

Pfarrer Lois Dechant reitet auf seiner Stute „Stern“ zur Messe. Pfarramtsleiter Toni Fersterer, dem unter dem Priestergewand die Krachlederne hervorblitzt, lässt sich lieber vom Krapf Ulrich führen.

## Ein Traumtag für Rossnarren

Zu Leonhardi schwingen sich im kleinen Pinzgauer Ort Aufhausen auch die Pfarrer in den Sattel, um dem Schutzpatron der Pferde die Ehr' zu erweisen.

TEXT: INES HOFBAUR FOTOS: MAGDALENA LEPKA

Am Platz hinter der kleinen Barock-Kirche St. Leonhard werkt die Aufhausener Dorfgemeinschaft seit dem frühen Morgen. Die Kessel dampfen, Kuchenplatten werden herangetragen, das erste Bier ausgeschenkt. Schon jetzt sitzen ein paar Gäste auf den Holzbänken und reißen einen „Hoagaschta“ an, wie man hier im Pinzgau zum Austauschen von Neuigkeiten sagt.

Überhaupt schadet es nicht, des Pinzgaurischen mächtig zu sein, wenn man sich hier unter das Volk mischt. Sonst kann es nämlich passieren, dass man sich erfolglos nach dem Jetzbachbauer durchfragt. Denn „jetzt“ heißt hier „iatz“ und deswegen ist der Neumayr Werner auch nur als Iatzbachbauer bekannt. Und mit dem lohnt es sich zu „schatzen“, wenn man etwas über das Leonhardifest erfahren will, das hier seit über 30 Jahren stattfindet. Festgottesdienst mit Pferdesegnung und Reiterspiele inklusive.

**ALLE HABEN SICH SCHÖN HERAUSGEPUTZT** Leonhardifeste, -ritte und -wallfahrten zu Ehren des heiligen Leonhard von Limoges finden normalerweise an seinem Gedenktag, dem 6. November, statt. Doch im Innergebirg muss man mit frühen Wintereinbrüchen rechnen. „Wir machen es daher immer am letzten Oktober-Sonntag“, erklärt Werner Neumayr. Und wenn es, wie im 2012er-Jahr, doch einmal schneit, wird zum Feiern halt ein Zelt aufgestellt und Schnee auf dem Platz für die Reiterspiele mit dem Traktor weggewalzt. Diesmal ist dank Föhn jedoch schon in den frühen Morgenstunden klar: Es wird ein Prachttag.

Gegen zehn Uhr wird es auf der Straße zur Kirche turbulent, Reiter- und Brauchtumsgruppen aus dem ganzen Pinzgau strömen zusammen. Manche kommen hoch zu Ross, andere in Kutschen, und alle haben sich schön herausgeputzt. Prächtige, grün-schwarz schillernde Hahnenfedern schmücken die Hüte des Kameradschaftsbundes, die Frauenschaft Piesendorf präsentiert sich im dunkelseidenen Festdirndl, die Hüte festgehalten von meterlangen schwarzen Samtschleifen. Selbst die Rösser schüt- ➤



Fast andächtig schreitet die Piesendorfer Trachtenmusikkapelle einher, doch bald gibt's den ersten großen Tusch und dann wird es richtig laut hergehen.

Ritem volorest harciandem et utetur? Ationet quo et as eos il es explit audam que quiatas erum hillab il et estium veli-gendipsa verum faciatur?Unt quo ommos et aut ut que estio. Metur anime



Ritem volorest harciandem et utetur? Ationet quo et as eos il es explit audam que quiatas erum hillab il et estium veli-gendipsa verum faciatur?Unt quo ommos et aut ut que estio. Metur anime

teln ihre prächtigen, eingezopften und mit Blumen geschmückten Mähnen, wie um zu prüfen, ob auch ihre Frisur sitzt.

Ein Schnalzen schallt durch die milde Herbstluft und kündigt den Einzug der Peitschengruppe Piesendorf an. Jedes der stattlichen Kaltblüter, auf dem ein Schnalzer sitzt, wird von einem kräftigen Mannsbild geführt. „Denn wenn des Ross net Ruah gibt, tuat si der oben narrisch schwa“, erklärt Pferdekenner Werner Neumayr.

Gegen elf spielt die Musi' einen Tusch und die Peitscher erheben sich in ihren Sätteln. Der Blick zum Vorder- und Hintermann garantiert, dass das Schnalzen der weit ausladend geschwungenen Seile auch ja synchron durch die Luft schneidet. „Die machen Wirbel, dass die Leut' aufmerksam

## Der Heilige Leonhard und die gefräßige Stute

Als **Schutzpatron der Gefangenen** wird der **Heilige Leonhard** oft mit einer zerbrochenen Kette dargestellt. Verehrt wird er auch als **Patron des Viehs**, vor allem der Pferde, weswegen rund um seinen Todestag, dem **6. November**, vielerorts Leonhardiritte und Pferdeweihen stattfinden.

Im **Salzburger Land** erzählt man sich folgende **Legende**: Die Pinzgauer hatten sich eine braune, trächtige Stute gekauft und sie auf eine saftig grüne Weide in einem Seitental von Zell am See gebracht. Die Stute gebar zwei Fohlen und zeigte sich so gefräßig, dass die Wiesen in kurzer Zeit abgeweidet waren. Auf der nächsten

Weide ging es ebenso und auch im Fuscher Tal, wo das Tier danach hingbracht wurde, stand bald kein Halm mehr auf der Weide.

Als die nimmersatte Stute ihren Hals über die Tauern nach Kärnten ausstreckte, wurde klar, dass sie verhext war. Ein Aufgebot aller Bauern erschlug daraufhin das **teuflische Ross** und versenkte es im Zeller See.

Dann kam der Heilige Leonhard in den Pinzgau, und lehrte die Bauern, die beiden Fohlen der Stute richtig zu füttern. So entstand die **Pinzgauer Rasse**, und zum Dank dafür ehrt man seither den Heiligen mit Leonhardiritten.

werden“, weiß Werner Neumayer. Außerdem sollen damit böse Geister oder anderer Unbill vertrieben werden, damit sie die festliche Harmonie nicht stören. Tatsächlich verziehen sich sogar die letzten Wolken-schlieren rechtzeitig zum Festbeginn.

Der Zug setzt sich in Bewegung. Mit klappernden Hufen und fröhlicher Marschmusik geht es Richtung Festplatz, eine weitläufiges Feld oberhalb der Gemeinde mit Blick über das Kapruner Becken in Richtung Kitzsteinhorn. „Das ist einer der schönsten Flecken im ganzen Pinzgau“, ist Werner Neumayr überzeugt. „Dem Herrgott sei Dank, dass wir so ein Platzlerl haben“, stimmt Bürgermeister Johann Warter zu.

Doch nicht nur dem Herrgott, sondern auch den Grundbesitzern des schönen

„Matznbodens“, der Gutsverwaltung des Schloss Fischhorn in Bruck, sind hier alle Beteiligten dankbar. Das spürt man stets, wenn die Sprache auf Graf Medem und die „Damen Gildemeister“, wie sie fast ein bisschen ehrfürchtig genannt werden, kommt. Hier oben ist reichlich Platz für den Turnierplatz für das Kranzstechen und die Feldmesse mit Rössern und Reitern.

### DEN SEGEN GIBT'S FÜR ALLE PFERDE

„Schau, do sands, d'Rossei!“ tönt es aus der Menge, als die ersten Pferde das Plateau erreichen. Gleich fünf Pfarrer sind bei der Feldmesse dabei, vier von ihnen kommen hoch zu Ross am Altar an. „Wenn a Pfarrer oben sitzt, wird's überhaupt neahma krank“, scherzt Werner Neumayr.

Die Pferde, die weniger heilige Last tragen, werden in der Feldmesse gesegnet. Über siebzig Rösser stehen reihum – von struppigen Shetland-Ponys mit bunten Blumen im Schweif bis zu kräftigen, schwarzen Norikern, die ihr prächtigstes, mit goldenen Nieten beschlagenes Zaumzeug tragen. Dazwischen finden sich zierliche Kleinpferde mit kunstvoll geflochtenen Mähnen und bunten Satteldecken ein, deren junge Reiterinnen Mühe haben, die tänzelnden Tiere in Zaum zu halten.

Nach der Segnung scheinen aber auch die nervösesten unter ihnen ganz ruhig zu werden, selbst als die Schnalzer im Anschluss den Abzug Richtung Ess-StandIn ankündigen. Die Bäuerinnen und Frauengruppen haben gebacken und vorgekocht

Ritem volorest harciandem et utetur?  
Ationet quo et as eos il es explit audam  
que quiatas erum hillab il et estium veli-  
gendipsa verum faciat?Unt quo ommos  
et aut ut que estio. Metur anime



– köstliche mit Erdäpfel und Speck gefüllte Roggenteigtaschen mit Kraut etwa.

#### DER HÖHEPUNKT: DAS KRANZLSTECHE

Nur der Foidl Toni hat noch keine Zeit fürs Essen. Er ist für den Umbau des Festplatzes für die nun folgenden Reiterspiele und das Ponyreiten verantwortlich. Um zwei Uhr soll der Kranzlstechparcour bereit sein. Ein Bewerb, bei dem zuerst vom Sattel aus eine Glocke geläutet werden muss und dann eine Runde um einen mit rotweißen Bändern geschmückten Baum geritten wird. Dann geht es über ein kleines hölzernes Hindernis, bevor als krönender Abschluss das grüne Kranzl mit einem langen Stock von einem hölzernen Galgen herunter „gestochen“ wird.

## WIE'S WETTER AN LEONHARDI IS, BLEIBT'S BIS WEIHNACHTEN GEWISS.

Bauernregel

Das Kranzlstechen ist der eigentliche Höhepunkt des Aufhausner Leonhardifestes. Die siebenjährige Johanna zeigt als Vorrreiterin, wie es geht, doch das Publikum wird in der nächsten Stunde alle Varianten erleben, die paar Hindernisse zu nehmen – oder eben nicht. Ein schwerer Noriker etwa wei-

gert sich, auch nur in die Nähe des Kranzlbäumens zu gehen. Doch sein nicht minder muskelbepackter Reiter zwingt ihn, sich Schritt für Schritt und rückwärts dem Angst einflößenden Ding zu nähern. Der treibt „eahm arschling zuwi“ gröhlt einer aus der Menge begeistert. Pferd und Reiter schnauben vor Wut, die Anfeuerungsrufe aus dem Publikum werden immer lauter – und siehe da, Reitkunst siegt über Pferdestärke.

Auch bei den folgenden Ritten werden noch einige Machtkämpfe zwischen Ross und Reiter ausgefochten. Den mit rotweißen Flatterbändern geschmückten Baum am hinteren Ende des Turnierplatzes zu umrunden, scheint dabei die größte Hürde zu sein, da scheuen sogar ein paar der turnierprobten Pferde. Auch das ohne- ➔



Ehenti enim illorum doluit porem-  
pero vultu haribus. Cimur voluptatem.  
Mus re que necae nobilitatem essimeni-  
hit et es molorem is doluptat.



## Leonhardi-Ritte

xxxxxxxxxxxx

- › **Würmla/Niederösterreich:** Start 10 Uhr bei der Kirche, [www.wuermla.at](http://www.wuermla.at)
- › **Desselbrunn/Oberösterreich:** Start 9.30 in Bubenland, [www.desselbrunn.at](http://www.desselbrunn.at)
- › **Kundl/Tirol:** Start 12:15 Uhr im Dorfzentrum, [www.alpbachtal.at](http://www.alpbachtal.at)
- › **Tamsweg/Salzburg:** Start 11 Uhr in der Bahnhofstraße, [www.tamsweg.info](http://www.tamsweg.info) Os illes cum aut et endiandae pre ditem ererspernat et qui ut ariscit dolupid que autem et acimus et qui odio ma cons

hin recht niedrig gehaltene Hindernis verweigern einige. Gar groß ist der Einfallsreichtum der Reiter, ihre Rösser doch noch zu einem Sprung oder zumindest großen Schritt zu bewegen. Die Jury drückt alle Augen zu, Hauptsache es wird zu guter Letzt noch das Kranzl herunter gestochen.

### EINE SIEGERIN OHNE EIGENES PFERD

Zur Siegerehrung hat sich der Platz bereits geleert, aber Mitmachen ist sowieso die größte Ehre und Gaudi. Die Unterberger Annelies, die sich zwischen Standlbetreuung und Organisationsagenden ganz kurz in den Sattel geschwungen hatte, macht zu ihrer eigenen Überraschung den 1. Platz bei den Freizeitreitern und gewinnt einen Sack „Hoba“, den sie geich weiterschenkt. Denn

sie hat gar kein eigenes Pferd. „I’ reit’ ja nur einmal im Jahr.“

Die Gewinner drehen abschließend noch eine Ehrenrunde auf dem Festplatz. Dann können auch sie und der Foidl Toni zum gemütlichen Teil übergehen. Bei den Standln nahe der Kirche ist das Feiern schon voll im Gange. Alle Bänke sind besetzt und die Kapruner Musi’ spielt lustig vor dem Messwein-Standl. Ohne gefüllte Bladln oder einen frisch heraus gebackenen Bauernkrapfen im Magen wird auch heuer keiner nach Hause gehen ... 🐾

.....  
\* **Servus-Tipp:** Das Leonhardifest in Aufhausen finder heuer am Sonntag, den 25. Oktober statt.